

od, Küche, ist mit (1812) 1-3 Blattes.

isik.

nielehre. (14) 1-2

für mit

eiten sowie

an 13 aller. Platz

ene.

arate

aus!

mit Czerny's

gene

46 und -Capital Welt

ER

46 und -Capital Welt

ER

46 und -Capital Welt

ER

46 und -Capital Welt

ER

46 und -Capital Welt

ER

46 und -Capital Welt

ER

46 und -Capital Welt

ER

46 und -Capital Welt

ER

46 und -Capital Welt

ER

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 10 " — 3.
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —
Einseln Nummern 10 "

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 7 " — 3.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 9 " — 3.

Gesamt-Verantwortlicher: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 19) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse, E. Brann; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Infektionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Annoncenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrlöh's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Eisfabrikgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 197. **Sermannstadt, Samstag den 26. August 1905.** 121. Jahrgang.

Viel Lärm um Nichts!

Berlin, 22. August.

Ein gewaltiger Lärm hat sich im austro-ungarischen Blätterwalde erhoben. In „Eis“ und „Trans“ ist die Erregung gleich heftig, beinahe noch heftiger, als in den heißesten Tagen der ungarischen Parlamentskämpfe der letzten Monate. Und das hat nicht etwa ein Auseinanderplatzen der Wiener und der Budapester politischen Geister, das hat eine herzlich bedeutungslose — Broschüre gethan, die in Berlin das Licht der Welt erblickt hat. Eine Broschüre, die sich betitelt: Die ungarische Krise und die Hohenzollern. Als Verfasser zeichnet ein „Professor Julius A. v. Zeylig“, als Verleger ein hiesiger Drucker, der sich sonst nicht mit Verlagsgeschäften befaßt.

Und der Inhalt? Ein wunderlicher Weltentrentungsversuch eines ideologischen Politikers — im besten Falle. Der Verfasser predigt angesichts der Verfahrenheit der Dinge in der Donaumonarchie — die Auftheilung Oesterreich-Ungarns nach dem Muster der Theilung Polens. Nach ihm ist diese Auftheilung eine Nothwendigkeit, „um Europa vor den Erschütterungen einer drohenden Revolution zu bewahren,“ und er verlangt, daß die europäischen Großmächte diese Auftheilung unter Umständen sogar gewaltsam vornehmen. Und das empfiehlt der Mann allen Ernstes als einen Vortheil für Reichsdeutschland!

Das ist aber noch nicht Alles. Dieser Zeylig singt in schmetternden Tönen ein Lied von der Uebereinstimmung der dynastischen und politischen Interessen der Hohenzollern mit denen der ungarischen Nation; er verlangt nicht nur die Angliederung Deutsch-Oesterreichs an Deutschland und die Berufung eines Hohenzollern-Prinzen auf den ungarischen Thron, er weist den Hohenzollern noch folgende politische Aufgabe als ihre „heilige Pflicht“ zu:

„Die Rolle, die die Vorsehung in diesem Auflösungs-Prozess den Hohenzollern zuteilt, besteht in der Durchführung von zwei großen Aufgaben: Die Verhinderung des Zustandekommens einer Föderation slavischen Charakters im österreichischen Kaiserreich ist die eine; die andere besteht darin: Ungarn zu einem unabhängigen und selbstständigen Königreich zu machen und es hinzupflanzen an die Spitze der Balkanstaaten als eine orientalische Großmacht unter der Regierung einer nationalen Dynastie.“

Und weiter:
„Diese Zeit des ungarischen Imperialismus (unter Ludwig I. von Anjou) kann Wilhelm II. zu neuem Leben erwecken, wenn er auf Ungarns Thron einen Hohenzollern setzt. Auf Grund der nüchternsten Berechnung — denn in der Politik sind Gefühlsmomente nicht angebracht — wird es offensichtlich, daß die Interessen Ungarns und der Hohenzollern sich auf der ganzen Linie begegnen. Was Ungarn Sorge bereitet — ist auch die Sorge der Hohenzollern; was Ungarn bedroht — bedroht auch ihre Dynastie; Ungarns staatliche Selbstständigkeit und Unabhängigkeit können nur die Hohenzollern retten — wenn sie dort, auch in ihrem eigenen Interesse, eine Dynastie begründen.“

Und diese scurrile Phantasterei krönt der Verfasser, der den Ungarn die Aufgabe der führenden Balkanmacht vindicirt, mit folgendem pathetischen Schlußwort:

„Die ungarische Nation muß die Bedeutung dieses Aufrufes wohl verstehen. Selbstständiges Bollgebiet, selbstständige ungarische Armee, eigene königliche Hofhaltung: Alles, Alles wird verwirklicht, wonach die am Ausbau des einheitlichen ungarischen nationalen Staates arbeitenden Patrioten verlangen. All' dies wird verwirklicht, wenn ein Spröß der Hohenzollern den ungarischen Thron besteigt und eine nationale Dynastie begründet. Eine nationale Dynastie, wie Carol, König von Rumänien und Otto, König von Griechenland.“

Aber erst muß abgewartet werden, bis Oesterreich ganz auseinander fällt und das Lustschloß der „österreichischen kaiserlichen Gesamtmonarchie“ ganz in Trümmer aufgegangen ist.

Denn ein neuer Palast kann nur auf einem freien Plage oder an der Stelle abgetragener Gebäude errichtet werden. Die österreichisch-ungarische Monarchie aber ist kein freier Platz; um sie dazu zu machen, muß erst die österreichische Staatsidee zu Grabe getragen werden. Diesem Cadaver mögen die Ungarn ein Grab schaufeln, und dann werden die Hohenzollern die Glanzzeit des ungarischen Imperialismus der Anjou-Zeit wieder zu neuem Leben erwecken.

Wer auch nur über einigen politischen Verstand verfügt, der wird es begreiflich finden, daß die reichsdeutsche Presse dieser Broschüre, die wir wiederholen es, im besten Falle das Phantasia-Product eines ideologischen Weltbeglückers darstellt, kaum irgend eine Beachtung schenkte. Minima non curat praetor. Es kennzeichnet die Nervosität der politischen öffentlichen Meinung in der Donau-Monarchie, der jeder Maßstab für die Werthung politischer Dinge abhanden gekommen zu sein scheint, daß sie in dieser Broschüre den Ausdruck in Deutschland vorhandener Stimmungen sehen konnte. Vielleicht gibt es in Deutschland ein paar Bierbank-Politiker, die sich in den Vorstellungen des Verfassers der Broschüre bewegen. Ernsthafte Männer, und zumal die Hohenzollern-Dynastie denken nicht im Traume an eine politische Möglichkeit, wie sie der soi-disant „Professor v. Zeylig“ als politische Nothwendigkeit hinstellt. Wenn man bei uns Derartiges in Betracht zöge, man hielte sicherlich den Mund. Das hätte sich wohl auch die österreichisch-ungarische Presse sagen können.

Indes wir können unseren Kollegen diesseits und jenseits der Leitha noch eine Aufklärung geben, die sie den Werth der Broschüre wohl unzweideutig erkennen lassen wird. Der angebliche „Professor Julius A. v. Zeylig“ ist ein Pseudonym; den Mann gib's gar nicht. Verfasser der Broschüre ist ein in den weitesten Kreisen unbekannter Berliner Schriftsteller, der in einem literarischen Bureau thätig ist, ein Herr Mag Mendel. Er hat den von Oesterreich-Ungarn aus mit Anfragen nach dem Verfasser beströmten Verleger der Broschüre jetzt autorisirt, ihn als Autor zu nennen. Der Verleger theilt uns mit, daß er sonst keine Verlagsgeschäfte mache, daß er aber keine Bedenken getragen habe, die Broschüre zu drucken, nachdem ihm die Druckkosten sofort begahlt worden seien. Voilà tout.

Im besten Falle, sagten wir, handelt es sich um das Geistesproduct eines Ideologen. Wir wollen Herrn Mendel nicht zu nahe treten, halten es aber angesichts der Erregung der Oesterreicher und Ungarn über die von ihm zum Druck gegebene Broschüre für unsere politische Pflicht, auf die Ungewöhnlichkeit der Vorgänge bei der Drucklegung hinzuweisen. Es ist immerhin auffällig, daß ein Schriftsteller für eine Broschüre wie die vorliegende als Pseudonym die Bezeichnung „Professor Julius A. v. Zeylig“ wählt. Zu welchem Zweck das Aushängeschild des Professortitels? Zu welchem Zweck ein Pseudonym, das den Anschein erwecken soll, als sei es der wahre Name des Verfassers? Wenn Herr Mendel sich scheute, die Broschüre mit seinem Namen zu versehen, — was angesichts des scurrilen Inhalts verständlich wäre — warum wählte er nicht ein Pseudonym, das als solches erkennbar war?

Und weiter: Wenn Herr Mendel eine nicht unbeträchtliche Summe dem Drucker auf den Tisch des Hauses legte, sollte das nicht eigentlich beweisen, daß er von der epokalen Bedeutung seiner Flugchrift so überzeugt war, daß er für ihre Veröffentlichung gern Opfer brachte? Dann aber ist es doch unverständlich, weshalb er auf den Ruhm verzichtet, diese epokale Idee der Welt geschenkt zu haben!

Sonderbar muthet die ganze Geschichte an. Und Herr Mendel kann sich nicht wundern, wenn angesichts seines Verfahrens bei der Veröffentlichung der Broschüre Stimmen laut werden sollten, die in dieser Veröffentlichung Machenschaften irgendwelcher politischen Dunkelmänner

erblicken zu müssen glauben. Selbstverständlich könnten das nur Machenschaften von Leuten sein, die auf diese Weise der Wiener Politik einen Dienst zu erweisen gedachten. Davon, daß die Broschüre in der Donaumonarchie solche Erregung herauf beschworen hat, kann nur die Wiener Politik Vortheile haben. Denn dieser „Aufruf“ an die Ungarn, der die Trennung der Länder der Stephanstöne von Oesterreich predigt, kann nur dazu dienen, die ungarische Bevölkerung zum Festhalten an Oesterreich zu ermuntern. Gerade weil er so illoyale Angriffe auf den Kaiser Franz Josef enthält.

Ist die Broschüre nicht eine Brutarbeit des Herrn Mendel — was wir vor der Hand noch annehmen wollen —, so ist sie ein recht unanständiger Kniff österreichischer Politiker, die durch das Gespenst Hohenzollern'scher Begehrlichkeit nach einem Länderzuwachs und einer neuen Krone die Ungarn fester an das Haus Habsburg ketten möchten. Und sie ist das Werk von Leuten, denen es nebenbei darauf ankommt, Deutschland mit Oesterreich-Ungarn zu verheben. Soviel steht fest: Wäre unsere Politik der befreundeten Donaumonarchie gegenüber nicht unbedingt ehrlich, so ehrlich, daß man auch in Wien und Budapest ihre absolute Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit nicht verkennt, so hätte der Verfasser der Broschüre gerade denen einen üblen Dienst erwiesen, deren Interessen er angeblich — und in jedem Falle als ganz Unberufener — in seinem Aufrufe wahrnehmen will: den Hohenzollern.

Wir glauben, diese Feststellungen werden genügen, um die öffentliche Meinung in Oesterreich-Ungarn zu einer sehr kühlen Beurtheilung des Zeylig-Rufes zu veranlassen. Im besten Falle Gefasel, im schlimmeren ein unfauler Diplomatenkniff im Interesse der Wiener Hofburg nicht sowohl, als der ungarneindlichen Wiener Hofcamarilla, im übelsten Falle ein unanständiger Verheißungsversuch mit der Spitze gegen Deutschland, das ist Alles. Und in allen drei Fällen kann das Urtheil jedes vernünftigen Politikers über die Broschüre nur lauten: Papierkorb!
(„Berliner Tageblatt.“)

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 25. August.

Aus Budapest wird vom 23. d. berichtet: Zwei wichtige Ereignisse befinden sich im Vordergrunde der politischen Situation: die gestrige gemeinsame Konferenz in Zichl und die heutige Konferenz der liberalen Partei. In Zichl galt es, die Genehmigung des Monarchen zu den ersten Maßnahmen zu gewinnen, welche für den leider wahrschneidlichen Fall vereinbart wurden, daß die ungarische Coalition ihren Widerstand gegen die Anordnungen der Regierung fortsetzen sollte. Uebereinstimmend officiellen Mittheilungen zufolge hat das Cabinet Fejérvary ein ganzes Aktions-Programm entworfen, um sich trotz der vereinigten Oppositions-Majorität und trotz der positiven Refikenz der Municipien am Ruder behaupten und für die sogenannten Staatsnothwendigkeiten sorgen zu können. Dabei wird die österreichische Regierung hinsichtlich der gemeinsamen Angelegenheiten keine Schwierigkeiten machen, sondern für die Bedeckung des auf Oesterreich entfallenden Theiles der gemeinsamen Ausgaben durch ein Ermächtigungsgezet Vorjorge treffen, so daß vorläufig auch ohne Zutritt der Delegationen keine ernste Störung im gemeinsamen Haushalt der Monarchie eintreten wird.

Die Konferenz der liberalen Partei nahm einen sehr interessanten Verlauf. Es sollte über das Sein oder Nichtsein der Partei entschieden werden, weil 23 Mitglieder diese Frage aufgeworfen hatten. Nun, die erdrückende große Majorität der Partei sprach sich entschieden und befestigt für das unveränderte Beibehalten aus, und selbst von den 23 Initiatoren der Beratungen haben bloß elf collectiv ihren Austritt angemeldet. Diesen Secessionisten dürften sich noch einige wenige liberale Abgeordnete anschließen, wie der Vertreter des siebenbürgischen

selbst durfte den Brief öffnen, den sie als ein Vermächtniß ihrer Mutter wie ein kostbares Kleinod hütete.

Elsa war zu einem schönen Mädchen herangewachsen. Dunkles, in langen Locken tief herabhängendes Haar umrahmte edle, regelmäßige Züge, welche nur fast zu ernst waren für die große Jugend des Mädchens, die aus den klaren Kindesaugen mit dem offenen, unbefangenen Blick sprach und sich in jeder Bewegung der schlanken, elastischen Gestalt kennzeichnete.

Der kleine Mund mit den sanft geschwellten Wulstlippen kannte kein frohes Lächeln; sinniger Ernst, mit einem Zuge von Festigkeit gepaart, lagerte um denselben und ließ das Mädchen auf den ersten Blick älter erscheinen, als sie in der That war.

Das, was der Himmel ihren beiden Eltern verlagst hatte, besaß Elsa in hohem Grade: eine eiserne Willenskraft und thatkräftige Energie, die vor nichts zurückbebt. Sie hatte es längst verlernt, vor dem kalten, scharfen Blick des Onkels zu zittern. Die bange Scheu, welche sie einst vor ihm hegte, war gänzlich von ihr gemichen; offen und fest richtete sie ihre klaren, braunen Augen auf ihn, wenn er mit ihr sprach, und es war schon öfter vorgekommen, daß Feddersen sich abwandte, um den forschenden ruhigen Blick nicht ertragen zu müssen, mit dem das junge Mädchen dem seinen begegnete.

Erich war in den letzten Jahren nicht mehr nach Hause gekommen und war dadurch Elsa ein gänzlich Fremder geworden. Sie beklagte es nicht. Sie hatte mit ihm nie besonders sympathisirt. Sie lebte das gleichförmige Dasein, welches sie führte, auch ohne daß eine Ahnung ihr sagte, daß eine Zeit kommen würde, in der sie die Tage, die sie jetzt verlebte, sich mit heißer Sehnsucht vergeblich zurückwünschen würde.

III.

Nach langen Jahren.

Es war an einem kalten unfreundlichen October-Nachmittag. Ein trüber, bleigrauer Himmel lag über die Stadt ausgegippt und der leise herniederrieselnde Regen machte das Wetter noch trauriger und unheimlicher.

Feuilleton.

Ein Dämon.

Roman von Th. v. Kengersdorff.

(3. Fortsetzung.)

Eine lange Krankheit brachte Frau Adele an den Rand des Grabes; sie erhob sich nicht mehr von diesem Schlage und siechte langsam dahin, ihr einziges Glück in der Erziehung ihres Kindes suchend.

Nur Zeit, als Elsa ihren Vater verlor, war sie kaum acht Jahre alt und einen trüben Schatten warf dieses unglückselige Ereigniß über ihre ganze Kindheit.

Der gute, freundliche Vater tobt, die Mutter schwach und hilflos, während der finstere Onkel mit unumschränkter Macht in dem Hause schaltete — das machte das Leben des armen Kindes aus, das in seiner düsternen Umgebung nur zu bald jeden Frohsinn, jede Lebensfreude verlor. So ward die ehemals so muntere Elsa ein ernstes, stilles Mädchen, das ohne Geipeln aufwuchs.

Bald nach dem Tode seines Schwagers hatte Rolf Feddersen zum zweiten Male geheiratet. In das schöne, große Haus zog eine junge Frau ein und der kleine Erich, das Kind aus der ersten Ehe, wurde in eine Erziehungsanstalt nach Berlin gebracht.

Dieses Mal hatte Rolf keine Geldheirat geschlossen. Thella war die Tochter eines armen Hofencapitans und außer ihrer Jugend und Schönheit brachte sie ihrem Gatten keine Aussteuer mit. Ein grenzenloser Hochmuth besetzte die junge Frau; in dürftigen Verhältnissen aufgewachsen, sah sie sich plötzlich von Glanz und Luxus umgeben. Von kalter, stolzer Gemüthsart, verkümmerte dieser ungewohnte Reichthum vollständig ihr Herz.

Man mußte wohl schlechterdings annehmen, daß Rolf Feddersen keine Frau aus Liebe geheiratet hatte; denn aus welchem Grunde konnte er sonst das arme Mädchen gewählt haben?

Dennoch überschritt sein Benehmen Thella gegenüber nie die Grenzen einer kühlen, abgemessenen Höflichkeit. Er überschüttete sie mit reichen Geschenken und ließ ihr in allen Dingen ihren Willen, soweit dieser nicht seine Pläne durchkreuzte, aber ein warmes, herzliches Wort hatte sie schwerlich je von ihm gehört. Und Thella sehnte sich auch nicht nach der Liebe ihres Gatten; sie spielte die große Dame, entfaltete in ihren Toiletten mehr Luxus, als Schwarm und machte die Honneurs bei den glänzenden Feste, die zuweilen in dem Hause des Rheders stattfanden. Sie erhob keine Einwendung, als Rolf seine Richte zu sich nahm, allein es fiel ihr auch nicht ein, den Versuch zu machen, die Zuneigung des ersten jungen Mädchens für sich zu gewinnen.

Thella hatte nie viel mit Frau Adele verkehrt; der Tod der armen Frau hatte sie kalt gelassen und ebenso gleichgiltig, als ihr die Mutter gewesen, war ihr auch die Tochter. Elsa durfte nicht einmal an den gemeinschaftlichen Mahlzeiten im Hause ihres Onkels theilnehmen. Eine ältere, dem Rheder tergebene Frau verah eine Stelle, halb als Erziehlerin, halb als Dienerin, bei Elsa. Sie speiste mit ihr, fuhr mit ihr spazieren, begleitete sie während der Freistunden in den Garten und verließ das Mädchen keinen Augenblick; sogar während der Unterrichtsstunden sah Frau Lehr mit ihrer Striderei in einer Ecke, um ihren Pflanzling zu überwachen, und Nachts schlief sie in einem anstoßenden Zimmer, dessen Thür beständig offen stand.

Trotzdem Elsa nun schon vier Jahre in Gemeinschaft mit dieser Frau lebte, hatte sie dennoch kein rechtes Zutrauen zu derselben fassen können. Frau Lehr war gütig und freundlich mit ihr, denn sie hatte in ihrer Weise das stille, ruhige Mädchen lieb gewonnen, allein Elsa konnte kein wärmeres Gefühl für diese Frau empfinden, die sie als Kerkermeisterin betrachtete.

Der Brief an den Justizrath war noch immer nicht abgegeben worden. Elsa wußte nicht einmal, ob der alte Herr noch am Leben sei, denn sie wagte es nicht, danach zu fragen, aus Furcht, sich zu ver-rathen. Sie zählte jetzt siebzehn Jahre; eine kurze Frist noch und sie

Bezirks Karl Morzanyi, welcher mit dem liberalen Executiv-Comité seines Bezirkes den Austritt aus dem bisherigen Parteiverein vollzog. Die liberale Partei wird also fortan in numerisch so stättlicher Anzahl beizammenbleiben, daß mit ihr als einem wichtigen Factor bei jeder Constellation wird gerechnet werden müssen.

Der vor einigen Tagen erschienene offene Brief des Grafen Johann Zichy jun., in welchem dieser für die Vereinigung aller Siebenbüdiger Elemente eintrat, veranlaßt den Präsidenten der Volkspartei, den Grafen Aladar Zichy, zu einer Erwiderung, die im „Mfotmany“ unter dem Titel: „Warum können sich die Siebenbüdiger nicht consolidiren?“ erschienen ist.

Graf Aladar Zichy glaubt, daß die jüngsten Regierungen, insbesondere das Regime des Grafen Stefan Tisa, die Siebenbüdiger Basis stark comprimirt haben, so daß Bedenken entstanden sind, ob auf dieser Basis unsere Verfassung gesichert ist und ob unsere staatliche Entwicklung auf dieser Grundlage ihren regelmäßigen Gang fortsetzen kann. Diese Bedenken haben zahlreiche Politiker bewogen, in das Acht- undvierziger Lager überzugehen. Wir, die Volkspartei, die nur in der vereinigten Opposition zusammen mit den Achtundvierzigern unseren Kampf führen, und dennoch auf der Siebenbüdiger Basis verblieben, sind überzeugt, daß nicht die Basis, auf welcher wir stehen, sich als ungenügend erwiesen hat, daß sie aber mit solchen Mitteln, mit solchen Waffen, mit solchen Erörterungen und Interpretationen, wie Tisa und noch mehr das Cabinet Fejervary sie zum Spotte des Parlaments anwendeten, nicht nur nicht erhalten werden kann, sondern daß die Erhaltung dadurch ganz unmöglich wird. Eine Concentrirung der Sieben- undvierziger Parteien mit der gewissen liberalen Partei würde nicht die Siebenbüdiger Basis rehabilitiren, sondern diejenigen Politiker, die dies versuchen würden, compromittiren und dies würde in kürzester Zeit ihre völlige Minorität zur Folge haben. Hieraus folgt, daß der Bestand der Siebenbüdiger Basis anders gesichert werden muß. Man muß in der Nation neues Vertrauen für dieselbe erwecken, und zwar dadurch, daß es zum beruhigenden allgemeinen Bewußtsein gebracht wird, daß die Siebenbüdiger Basis nur so richtig interpretirt werden kann und darf, daß wir einerseits auf dieser Basis eine wahre parlamentarische Verfassung haben, und daß andererseits innerhalb des Rahmens dieser Basis die Nation unabhängig von den übrigen Ländern Sr. Majestät sich derart entwickeln kann, daß sie mit der Zeit in den Besitz aller Attribute eines modernen Staates gelange, welche durch die Parität auch ohnehin gesichert werden müßten. Diese beiden Garantien können jedoch nicht anders erlangt werden, als entweder durch Institutionen, oder durch eine Enunziation des Herrschers. Graf Aladar Zichy überlegt dann jene Ansicht, daß die Siebenbüdiger Parteien durch ihr Verbleiben in der Coalition den Boden für die Personal-Union vorbereiten, und schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß, wenn man an allerhöchster Stelle sehen werde, man stehe nicht der Zerstückelung dissonanter Elemente gegenüber, sondern ein dynastisches und seinen Traditionen treues Land halte hier zusammen, auch das enigmatische Wort gefunden werden wird, welches die Mißverständnisse zerstreuen und die Entwirrung möglich machen werde.

Im „Budapesti Hirlap“ beginnt Graf Apponyi die Veröffentlichung eines auf vier Artikel berechneten Essays, das sich „Der gegenwärtige Widerstand“ betitelt. Den Ausgangspunkt dieser Ausführungen bilden einerseits die Artikel des Grafen Julius Andrássy, andererseits die Erklärungen des Justizministers Langy und des Grafen Stefan Tisa.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ meldet man aus Fischl: In hiesigen unterrichteten Kreisen hegt man die Hoffnung, daß das Ergebnis der Audienz Fejervary's auf die Einschickungen der liberalen Partei nicht ohne entscheidenden Einfluß gewesen sein dürfte. Indem unversehens verkündet wurde, daß die Krone von ihrem Standpunkte in der Sprachfrage nicht abgeben könne und ein Entgegenkommen seitens des Monarchen für die Coalition nummehr endgültig ausgeschlossen ist, erwächst für die auf Siebenbüdiger Basis stehenden Parteien die Verpflichtung, sich zu ralliren, um bei einer sich ergebenden Constellation die Regierung übernehmen zu können. Die liberale Partei hätte nicht nur selbstmörderisch gehandelt, sie hätte auch den Ausgleichsgedanken dem verhängnisvollsten Schicksale ausgesetzt, wenn sie, die Zeichen der Zeit nicht verstehend, ruhmlos auseinander gegangen wäre und man ist hier davon überzeugt, daß die liberale Partei in der Verammlung ihren Traditionen getreu alle Opfer im Interesse der Rallirung und Concentrirung der Siebenbüdiger Elemente bringen werde, damit der coalirten Opposition ein wirksames Gegengewicht geboten werde. Das Cabinet Fejervary legt das größte Gewicht darauf, daß schon aus tactischen Gründen die von der ungarischen Regierung vorzuziehenden Maßregeln insoweit nicht in vollem Umfange in die Öffentlichkeit gelangen, bis die Gelegenheit zum energischen Handeln sich von selbst ergibt.

Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger Stord überreichte am 23. d. der bulgarischen Regierung die auf Abschluß des neuen Handels-Vertrages bezügliche Liste der Forderungen Oesterreichs-Ungarns. Somit erscheint die so lange verzögerte Handelsvertrags-Verhandlung zwischen Oesterreich-Ungarn eingeleitet.

Wie dem „Figaro“ aus Rom gemeldet wird, bereite der Papst ein Schriftstück von großer Wichtigkeit vor, in dem er den französischen Bischöfen und Geistlichen Vorwürfen für ihr Verhalten nach dem Inkrafttreten des Trennungsgesetzes erhellt.

Das Ausnahmegericht von Monastir hat das Urtheil in dem Prozesse der griechischen Bande, welche nach dem Blutbad von Zagoricani

Elsa sah leidend am Fenster. Sie trug ein einfaches Hauskleid; die üppigen Locken hielt ein himmelblaues Band zusammen.

Das junge Mädchen bot ein liebliches Bild, wie sie so da saß, den schönen Kopf auf die weiße Hand gestützt, die Augen durch die Ranken der blühenden Topfgewächse gedankenvoll hinausgerichtet.

Frau Lehr hatte ihren gewohnten Platz Elsa gegenüber inne, den unversehens durch den Strichtrumpf zwischen den Händen. Eine einförmige Stille herrschte in dem Raum, die nichts unterbrach, als das Anschlagen der Regentropfen an die Scheiben.

Plötzlich fuhr Elsa erschrocken empor. Sie hörte mit lauter Stimme ihren Namen rufen und aufblickend sah sie vor sich einen hochgewachsenen jungen Mann stehen, der ihr lachend beide Hände entgegenstreckte.

„Elsa,“ wiederholte er, „Elsa, meine liebe kleine Cousine, kennst Du mich denn gar nicht mehr?“

„Erich!“ rief sie erröthend, indem sie ihm ihre Hand überließ, „ich hätte Dich wirklich kaum wiedererkannt.“

„Es ist lange her, seit wir uns zuletzt sahen,“ entgegnete er mit weicher, jugendlicher Stimme, „doch jetzt hat es mit der Trennung ein Ende. Der Vater wird nun in das Geschäft einführen und unsere gute alte Familienwelt wird mich mein bleibender Aufenthalt werden.“

„Das freut mich!“ versetzte Elsa, allein kein Gefühl von wirklicher Freude regte sich in ihr bei diesen Worten; sie war es zu sehr gewohnt, still abgehört zu sein, als daß ihr der Gedanke hätte kommen können, die Anwesenheit ihres Vaters vermöchte eine Aenderung in ihrer einförmigen Lebensweise herbeizuführen.

Erich indes nahm nichts davon wahr, was in dem jungen Mädchen vorging. Fröhlich weiterplaudernd, rollte er einen Sessel herbei und setzte sich neben sie.

Es war ein hübscher junger Mann geworden, dem der lichtblonde Bart am Kinn vortreflich stand. (Fortsetzung folgt.)

am 16. April in Belesamen, Bezirk Florina, gefangen wurde, gefüllt. 53 Komitatisten, von denen 46 griechische Unterthanen sind, wurden zu je fünf Jahren Galeerenstrafe und zwei Bauern, welche die Bande verstreut hielten, zu je drei Jahren Kerker verurtheilt. Dasselbe Gericht hat 66 Bauern und einen Feldhüter, welche in das Massacre von Serenics, Bezirk Florina, verwickelt waren, in Folge Mangels an Beweisen freigesprochen.

Nach einer officiellen türkischen Mittheilung, welche jedoch noch der Bestätigung bedarf, ist in den Bergen von Hadichi Hssa, Bezirk Petritsch, im Sandtschaf Ceres eine bulgarische Bande von circa 400 Mann (?) aufgetaucht.

Nachdem der Thronfolger Reischad Efendi, der Bruder des Sultans, bereits seit dem Bombenattentat in seiner Winterwohnung im Palais Dolma Bagdache internirt ist, wurde ein weiterer naher Verwandter des Sultans im Palais Tschiragan festgesetzt, in welchem der Ex-Sultan Murad lange Jahre bis zu seinem Tode gefangen saß.

Im Rayon von Rethymno kam es zwischen russischen Truppen, die nach Afsipulo vorrückten, und den diesen Ort besetzt haltenden Aufständischen zu einem mehrstündigen Schammüel. Drei Russen wurden leicht verwundet. Die Aufständischen zogen sich schließlich zurück und die Russen besetzten Afsipulo. — Im Rayon Candia rückten englische Truppen gegen das Dorf Korphai vor, wo sich Aufständische unter dem Dplachigos Chafakis befanden und besetzten den Ort nach zweistündigem Gefechte, wobei ein Engländer leicht verwundet wurde. — In Korphai wurden der Arzt Kenifakis und ein anderer Ortsbewohner wegen Conspiration mit den Aufständischen von den Engländern verhaftet.

Sächsishe Vereinsfeste.

Der Gustav Adolf-Verein begann am 23. d. seine Thätigkeit mit einer Sitzung des Hauptvorstandes, der zuerst, vereinigt mit Vertretern des Landesconsistoriums, im Namen des Vereines und der obersten Kirchenbehörde, wie Vormittags eine Abordnung des Presbyteriums im Namen der Kirchengemeinde, Geheimer Rath Dr. Rietischel begrüßt hatte, der beide Male in überaus herzlichen Worten auf das freundliche Willkommen dankte.

Die Vorversammlung der Abgeordneten der Gustav Adolf-Zweigvereine wurde um 6 Uhr Nachmittags im Sitzungssaal der evang. Landeskirche durch Vicar Dr. Fr. Teutsch in Vertretung des in Sentkeresthanna weilenden Vorsitzers des Hauptvereines Bischof Dr. Fr. Müller eröffnet.

Nachdem die Verifizirung der von den zehn Zweigvereinen entsendeten Vertreter und damit die Constatirung vorgenommen worden war, brachte der Vorsitz der Verammlung zur Kenntniß, daß Bischof Dr. Müller mit Rücksicht auf sein hohes Alter die Vorstandschafft des Hauptvereines niedergelegt habe, und beantragte zugleich, daß aus der Verammlung ein Dankschreiben an den scheidenden Vorstand gerichtet werde. Der vom Schriftführer Professor Gottlieb Brandisch vorgelesene Entwurf zu diesem Dankschreiben wurde einhellig durch Hochrufe angenommen.

Hierauf theilte der Vorsitz mit, daß die Rechnung des Hauptvereines für 1904/5 geprüft und richtig befunden worden sei.

Ohne Debatte und einhellig wurde der folgende vom Hauptvorstand vorgeschlagene Unterstützungsplan angenommen:

- Aus dem ersten Drittel im Betrage von 2315 Kronen 49 Heller erhalten: 1. Venzenguz zur Schuldenentilgung 50, 2. Bell zur Einrichtung der Kirche 50, 3. Bilal zur Schuldenentilgung 50, 4. Blutroth für die Kirchbauschuld 50, 5. Bonnesdorf, für die Kirchbauschuld 50, 6. Deutlich-Zeppling für die Kirchbauschuld 60, 7. Durles für die Schulbauschuld 50, 8. Engenthal für den Bau des Bethauses 50, 9. Felmern für die Pfarrbauschuld 50, 10. Fellersdorf für laufende Bedürfnisse 50, 11. Fogaras zur Schuldenentilgung 55 Kr. 49 H., 12. Fred zur Schuldenentilgung 50, 13. Gergelsdorf zum Schulbau 50, 14. Groß-Schogon zum Kirchbau 50, 15. Gürteln für laufende Bedürfnisse 50, 16. Hamleisch zur Schuldenentilgung 50, 17. Irmsch zur Schuldenentilgung 50, 18. Klein-Profibsdorf zum Pfarrhausbau 50, 19. Klein-Schergied zur Schuldenentilgung 50, 20. Kreisch zum Kirchbau 50, 21. Malmtroq zur Herstellung der Kirche 50, 22. Michelsdorf (Scheller Bezirk) zur Schuldenentilgung 50, 23. Michelsberg zur Schuldenentilgung 50, 24. Mönchsberg zur Schuldenentilgung 50, 25. Raßhof für den Bau des Bethauses 50, 26. Neustadt zur Abzahlung der Schulbauschuld 50, 27. Rimeisch zur Schuldenentilgung 50, 28. Raßbuch für den Schulbau 50, 29. Reßendorf zum Kirchbau 50, 30. Petersdorf (Scheller Bezirk) für die Kirchbauschuld 50, 31. Profibsdorf (Scheller Bezirk) für den Pfarrhausbau 50, 32. Retersdorf zur Schuldenentilgung 50, 33. Reußbdrtschen zum Pfarrhausbau 50, 34. Reußdorf für die Pfarrbauschuld 50, 35. Schaal zum Schulbau 50, 36. Schlatt für den Pfarrhausbau 50, 37. Schmiegen zur Schuldenentilgung 50, 38. Scholten zur Herstellung der Kirche 50, 39. Seligstadt zur Schuldenentilgung 50, 40. Sommerburg zu Bauberstellungen 50, 41. Totterloch zur Schuldenentilgung 50, 42. Tartzeln für die Schule 50, 43. Talsdorf zur Schuldenentilgung 50, 44. Törnen zur Schuldenentilgung 50, 45. Waffid zur Schuldenentilgung 50, 46. Weingartskirchen zur Schuldenentilgung 50 Kronen.

- Aus dem zweiten Drittel im Betrage von 2308 Kr. 5 H. erhalten: 1. Agram für kirchliche Bedürfnisse 60, 2. Batis zum Schulhausbau 60, 3. Banjaluta (Bosnien) für kirchliche Bedürfnisse 60, 4. Blafendorf für den Schulfonds 50, 5. Gili (Steiermark) für den Kirchbau 58 Kr. 5 H., 6. Craiova (Rumänien) für die Schule 60, 7. Dornawatra (Bukowina) zum Kirchbau 60, 8. Habad für die Kirchbauschuld 60, 9. Herrenlohr-Zägersfreude (Rheinpreußen) für den Kirchbau 60, 10. Hlibota (Bukowina) für die Schule 50, 11. Grafotasz (Slavonien) zum Kirchbau 60, 12. Hütte (Westpreußen) zur Schuldenentilgung 60, 13. Isakobeny (Bukowina) zur Schuldenentilgung 50, 14. Karlsburg zum Bau der Lehrerswohnung 50, 15. Krieleis zum Kirchbau 50, 16. Kirilibaba (Bukowina) zum Bethausbau 50, 17. Kleinblasendorf zur Einrichtung der Kirche 100, 18. Krems an der Donau für kirchliche Bedürfnisse 60, 19. Marburg-Beitau für kirchliche Bedürfnisse 50, 20. Mierov (Galizien) zum Neubau der Kirche und Schule 50, 21. Michelsdorf (Hermannstädter Bezirk) für kirchliche Bedürfnisse 50, 22. Neumarkt (Maros-Balarheth) für kirchliche Bedürfnisse 50, 23. Neudorf (Galizien) zum Bethausbau 50, 24. Petrovány für den Pfarrhausbau 60, 25. Pitești (Rumänien) für kirchliche Bedürfnisse 60, 27. St. Veit (Kärnten) zur Herstellung der Kirche 50, 28. Torda für kirchliche Bedürfnisse 50, 29. Wadern-Lebach (Rhein-Prövins) für kirchliche Bedürfnisse 60, 30. Waldshut (Baden) zur Schuldenentilgung 60, 31. für die österreichischen Schulen 200, 32. für die große Liebesgabe 300, 33. für die beiden unterliegenden Gemeinden 100 Kr.

Abends fand im Gesellschaftshause der Begrüßungsabend statt, über den bereits in unserem gestrigen Blatte berichtet wurde.

Der gestrige Tag wurde um 6 Uhr Früh durch einen von der Stadtkapelle vorgetragenen Choral vom evang. Kirchthum weißweill eingeleitet.

Von halb 9 Uhr Vormittags an versammelte sich im Hof des Bruckenthal'schen Palais eine den ganzen großen Raum ausfüllende Menge von Theilnehmern am Gustav Adolf-Vereinsfest: das Landesconsistorium, Vertreter der Gustav Adolf-Zweigvereine, Mitglieder der Frauenvereine, des Hermannstädter Presbyteriums und der größeren Gemeindevertretung und andere Gemeindeglieder. In langem Zug durch ein dichtes Spalier von Zuschauerinnen hindurch gingen gegen 9 Uhr die Festtheilnehmer in die

evangelische Hauptkirche. Nach dem Gemeindegesang „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ betrat Geheimrath Dr. Rietischel, Professor der Theologie und derzeitiger Rector der Leipziger Universität, Mitglied des Central-Vorstandes des Gustav Adolf-Vereines, die Kanzel zur Festpredigt. Die Predigt des hochverehrten Vaters, mit sonorer, überall vernehmlicher Stimme gehalten und in ihrer inhaltlichen Herzlichkeit tiefen Eindruck machend, hatte zur Grundlage die Schriftstelle 1 Kor. 12, Vers 26, 27: „Und so Ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so Ein Glied herrlich wird gehalten, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr seid aber der Leib Christi und Glieder, ein jeglicher nach seinem Theil.“

Nach Vaterunser und Segen fiel mächtig der Gemeindegesang „Ein feste Burg ist unser Gott“ ein, von der die ganze große Kirche bis in alle Winkel füllenden Festgenossen lebend gesungen, worauf mit Schlußcollecte und Segen der Gottesdienst bald nach 10 Uhr schloß.

Im Anschluß an den Gottesdienst fand nach kurzer Pause die 38. Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereines statt. Der neugewählte Vorstand, Stadtparrer Dr. Teusch, der in des Bischofs Müller Stelle getreten ist, nachdem dieser mit Rücksicht auf Alter und Krankheit den Vorsth niedergelegt hat, eröffnete die Sitzung mit Gebet und Ansprache, in der er die Aufgaben des Gustav Adolf-Vereines in der Gegenwart in die Schriftworte zusammenfaßte: „Halte, was Du hast, stärke, was da sterben will, laß Dir an meiner Gnade genügen, — spricht der Herr — denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Hierauf ergriff Geheimrath Dr. Rietischel das Wort, um die Grüße des Centralvorstandes des Gustav Adolf-Vereines zu überbringen.

Vorsitzer Dr. Teutsch erwiderte in kurzen Dankesworten, indem er erinnerte an den Augenblick vor 21 Jahren (1884), als an derselben Stelle Friede sprach, und hinwies auf die in früherer Jahrhunderte zurückreichenden alten Beziehungen des sächsischen Volkes zur Universität in Leipzig.

Nochmals ergriff Dr. Rietischel das Wort, um eine Gabe des Centralvorstandes von 500 Mark für die sächsische Gemeinde Kreich zu überreichen.

Von Bischof Dr. Friedrich Müller ist folgender Gruß eingelangt: „Fern gehalten und doch mittheilend, sendet der Aelteste einer vom Quellgebiet der beiden Homorod unseren werthen Vereinen treugesinnten Segensgruß. Mit der Zeit steigt unsere Verpflichtung, mit der Verpflichtung — so soll es sein — auch die Kraft, der Ahnen fromm gedenkend, unter deren Schutz die Zukunft jedes Volkes steht, das selbst sich nicht aufgibt, auszuhalten und zu einander zu stehen Einer für Alle und Alle für Einen!“ Ebenso hatte herzinnigen Glückwunsch in der Erinnerung an seine Anwesenheit im Lande Archidiaconus Jacobo aus Weimar gesendet, mit der Mittheilung, daß der Weimarer Gustav Adolf-Zweigverein ein Drittel seiner Einnahmen, 800 Mark, unserem Pfarrfonds gewidmet habe, was mit lautem Dank zur Kenntniß genommen wurde. Professor Dr. Höninger hat ein markiges Telegramm aus Helgoland geschickt.

Nach Bekanntgabe dieser Begrüßungen folgt die Ueberreichung der Liebesgaben: Hermannstädter Frauen und Mädchen (Sprecherin Frau Julie Fikeli) überreichten 1710 Kronen für eine Boiener Gemeinde; der Ortsverein Hermannstadt des allgemeinen Frauenvereines (Sprecherin Frau Friederike Schumann) eine prachtvoll gefirnichte Altar- und eine Kanzelbekleidung, ebenfalls für Boien; eine zahlreiche Abordnung der Nachbarparochien der sächsischen Gemeinden des Hermannstädter Kirchenbezirkes, Männer und Frauen in Kirchentracht (Sprecher F. Hill aus Kleinheueren) 321 Kronen 15 Heller für eine arme Gemeinde unserer Landeskirche; Vertreterinnen der ländlichen Frauenvereine des Hermannstädter Kirchenbezirkes 270 Kronen für eine evang. Gemeinde der „alten Heimat“ (Luxemburg, Eisfeldgebiet); Bruderbrüder und Schwesterbrüder der Hermannstädter Landgemeinden 250 Kronen für eine arme Gemeinde in Boien; Obergymnasialisten und Oberrealschüler aus Hermannstadt Reich und Patene für eine Gemeinde des Rheinlandes; die Schüler des Landeskircheneminars 100 Kronen für das Confraternitätsbaus in Lipheim in Lothringen; Pfarrer Ziegler namens der neuen Diaspora-Gemeinde Székely-Kerekur 18 Kronen 40 Heller zur freien Verfügung.

Auf alle diese Ansprachen fand der Vorsitz überaus treffende, anspielungsreiche, oft ergreifende Worte des Dankes, der Anerkennung und der Aufmunterung.

Nachdem die lange Reihe der Geschenke sich erschöpft hatte, machte der Vorsitz die Mittheilung, daß das Scrutinium der in der gestrigen Vorversammlung vorgenommenen Wahl zweier Ausfüh-Mitglieder ergeben habe, daß für Hermannstadt Generalauditor A. D. Georg Gündlich und für Schäßburg Bankdirector Julius Balthe gewählt worden sei. (Hochrufe.)

Der Schriftführer des Hauptvorstandes Professor G. Brandisch, theilt nun aus dem Jahresbericht über das abgelaufene Vereinsjahr n. A. mit, daß die Gesamt-Einnahmen der Zweigvereine auch im abgelaufenen Jahre etwas gestiegen sind: sie betragen 10528 Kr. 52 H., um 120 Kr. 12 H. mehr, als im vorigen Jahre. Die Zahl der Ortsvereine ist um 1 gekunten (gegenwärtig sind deren 255), die der Mitglieder um 1727 gestiegen (gegenwärtig 26.730). Die außerordentliche Sammlung für böhmische Gemeinden ergab im abgelaufenen Jahre die Summe von 497 Kr. 75 H. Die von den Zweigvereinen statutenmäßig an den Hauptvorstand abgeführten zwei Drittel ihrer Jahreseinnahmen betragen diesmal 6897 Kr. 17 H., um 8 Kr. 83 H. mehr, als im Vorjahr. Davon hat der Hauptvorstand ein Drittel, d. i. 2315 Kr. 49 H. zu vertheilen, die beiden anderen Drittel sind an den Centralvorstand abzuführen. Der Jahresbericht wird mit protocollarischem Dank für den Schriftführer zur Kenntniß genommen.

Hierauf wurde die Wahl des Deputirten des Hauptvereines zur General-Versammlung in Bromberg vorgenommen. Sie fiel — wie die Scrutinations-Commission später beim Festmahle mittheilte — auf den Dechanten des Bisthümer Kirchenbezirkes, Daniel Esallner.

Nach einem vom Dechanten des Hermannstädter Kirchenbezirkes Wilhelm Capelius gesprochenen Gebet schloß der Vorsitz die 38. Hauptversammlung.

Um halb 2 Uhr fand das Festmahle des Gustav Adolf-Vereines im großen Saale des Gesellschaftshauses statt.

Die Reihe der Reden wurde eröffnet durch den Trinkspruch des Vorsitzers, Vicars Dr. Fr. Teusch auf Se. Majestät, dessen Persönlichkeit das einzige noch übriggebliebene Band von denen sei, die ehemals alle Wölter am Habsbürgs Thron vereinigten. Es sprachen noch Dechant Hersfurth, Geheimrath Rietischel, Pfarrer Dr. Adolf Schullerus, Bürgermeister Josef Drotteff, Pfarrer Oscar Wittstoß, Pfarrer B. A. Ciel und Dr. Obert.

Am Se. Majestät ist im Laufe des gestrigen Tages das folgende Huldigungstelegramm geschickt worden:

„An Seine kaiserlich und königlich apostolische Majestät Franz Josef I., Kschl. Die in Hermannstadt zur Jahresversammlung zusammengetretenen Vereine: der evangelische Verein der Gustav Adolf-Stiftung, Verein für siebenbüdige Landeskunde und der allgemeine ev. Frauenverein bringen dankbar, in der von den Vätern ererbten Treue Allerhöchster Eurer Majestät als dem obersten Schutz- und Schirmherrn auch ihrer Culturarbeit in diesem Lande, ihre lokale Huldigung dar und bitten in erster Zeit: Gott möge Eure Majestät und das Vaterland behüten und segnen! Der evang. Gustav Adolf-Verein und der Verein für siebenbüdige Landeskunde: Dr. Teusch, Superintendential-Vicar, Vorsitz. Charlotte von Dietrich, Vorsteherin des allgemeinen evang. Frauenvereines.“

Am Se. Majestät ist im Laufe des gestrigen Tages das folgende Huldigungstelegramm geschickt worden:

„An Seine kaiserlich und königlich apostolische Majestät Franz Josef I., Kschl. Die in Hermannstadt zur Jahresversammlung zusammengetretenen Vereine: der evangelische Verein der Gustav Adolf-Stiftung, Verein für siebenbüdige Landeskunde und der allgemeine ev. Frauenverein bringen dankbar, in der von den Vätern ererbten Treue Allerhöchster Eurer Majestät als dem obersten Schutz- und Schirmherrn auch ihrer Culturarbeit in diesem Lande, ihre lokale Huldigung dar und bitten in erster Zeit: Gott möge Eure Majestät und das Vaterland behüten und segnen! Der evang. Gustav Adolf-Verein und der Verein für siebenbüdige Landeskunde: Dr. Teusch, Superintendential-Vicar, Vorsitz. Charlotte von Dietrich, Vorsteherin des allgemeinen evang. Frauenvereines.“

Am gestrigen Abend hatte der Gustav Adolf-Verein seine Mitglieder und Freunde zu einer volkstümlichen Versammlung im Wege der Presse eingeladen. Die dem Rufe war in so außerordentlicher Weise freudige Folge geleistet worden, daß noch vor der anberaumten achten Stunde im großen Hermannsgarten kein Sitzplatz mehr zu finden war und Viele sich daher genötigt sahen, diesen Vergnügungsort zu verlassen. Dieser massenhafte Besuch ließ es denn auch begreiflich erscheinen, daß die Restaurations-Leitung allen Wünschen auf reiche Bedienung nicht entsprechen konnte. Für Beschaffung von mehr Stühlen oder eventuell auch Bänken hätte allerdings auch in letzter Stunde noch vorgesorgt werden können.

Stimmen aus dem Publicum.

Programm der Vereinsfestelichkeiten für Samstag den 26. August:

- Vormittags 10 Uhr: Festversammlung des siebenbürgischen Karpathenvereines im Gesellschaftshaus.
- Mittags 2 Uhr: Festbankett im Saale des Gesellschaftshauses.
- Nachmittags 4 Uhr: Sängertag des siebenbürgisch-Deutschen Sängerbundes im Rathhaus-Saale.
- Nachmittags 5 Uhr: Hauptversammlung des Sebastian Hann-Vereines im Musikvereins-Saale.
- Nachmittags 5 Uhr: Hauptversammlung der siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler im Auditorium des ev. Gymnasiums.
- Abends 7 Uhr: Der Herr der Hann, siebenbürgisch-sächsisches Volksoper von Musik-Director Hermann Kirchner, aufgeführt vom „Hermannstädter Männer-Gesangverein“.
- Abends 9 Uhr: Tanzkränzchen der siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler im Hermannsgarten.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

- Samstag 26. August.**
- Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.
 - Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.
 - Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: von 9 bis 12 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.
 - Jubiläum-Ausstellung des siebenbürgischen Karpathenvereines in der ev. Knaben-Volksschule A. D., Pempflingergasse: Geöffnet von 9-11 Uhr Mittags und von 3-6 Uhr Nachmittags. Eintritt 20 Heller.
 - Kunsausstellung siebenbürgischer Künstler des Sebastian Hann-Vereines, Großer Ring Nr. 10, II. Hof: Geöffnet von 8-11 Uhr Mittags und von 2-6 Uhr Nachmittags. Eintritt 10 Heller.
 - Ethnographische Ausstellung des Vereines für rumänische Literatur und Kultur im Nationalhaus, Mühlgasse 6: Geöffnet von 9 bis 12 Uhr Mittags und 3 bis 7 Uhr Abends. Eintritt: Vormittag 1 Krone, Nachmittags 10 Heller.
 - Städtische Musikammer, Rathhaus, Fleischerstraße 2: von 9 bis 1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.
 - Opern- und Musikpavillon: Concert der Pretair Musikkapelle von 4 bis 6 Uhr Nachmittags.
 - Opern- und Musikpavillon: Concert der Nationalkapelle Albert Roth. Anfang 6 Uhr Nachmittags. Eintritt frei.

Hermannstadt, 25. August.

(Die sächsischen Reichstags-Abgeordneten.) An der vorgestrigen Konferenz der liberalen Partei haben die sächsischen Abgeordneten Dr. Wilhelm Bruckner, Traugott Coponh, Samuel Dörr, Ernst Hinz, Gottfried Ruales, Karl Lurz, Wilhelm Meiser, Karl Döberth, Franz Bildner, Karl Schmidt, Dr. Rudolf Schuller und Emil v. Trauschensfeld theilgenommen und für das Zusammenbleiben der liberalen Partei gestimmt. Dasselbe hat selbstverständlich auch der Mühlbacher Abgeordnete Karl Hieronymi gethan. — Doctor Gustav Lindner hat sein Fernbleiben schriftlich entschuldigt.

(Das Comitatsamtsblatt Nr. 34) enthält Rundschreiben des Vicepräsidenten betreffend die Einstellung der Durchführung der auf das Veterinärwesen bezüglichen Vorschriften wahrgenommenen Unterlassungen, — die Zusammenstellung, Behandlung und Vorlage der Gemeinde-Voranschläge und Rechnungen; ferner Veterinär-, Gewerbe-, Ausfuhr-, Feilbietungen und vermischte amtliche Rundmachungen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 27. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Gerhard Schuster; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johannis-Kirche um 11 Uhr Stadtprediger August Schuster.

Am Abend-Gottesdienst in der Johannis-Kirche um 6 Uhr predigt Stadtprediger Schnell.

(Concert Stefanescu-Milea.) Einen wirklichen Kunstgenuss boten die beiden Künstler, Tenorist Nic. Stefanescu, welcher durch seine Mitwirkung in der rumänischen Volksoper „Moz Ciocarlan“ hier rasch zu wohlverdienter Beliebtheit gelangt ist, und der Fideist Romulus Milea mit ihrem am 24. d. unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Julius Schaeffer in Kirchner's „Anticum“ in das Programm der rumänischen Festelichkeiten eingehobenen, somit aus dem Stegreif veranstalteten Concerte. — Herr Stefanescu erfreute uns mit dem Vortrage des Schubert'schen Liedes „Am Meer“, der Romanze „Ach so fromm, ach so trau“ aus „Martha“ von Florent, dem Liede „Te-am rusticana“, dem Liede „Mandruita dela munte“ von G. Stefanescu, der „Doina din Moldova“ von Bobacu und des „Cantecul fluerasului“ von G. Stefanescu, in welchen er seine schöne Stimme, unter sich fortwährend steigendem Beifall von bester Geltung brachte. Mit gleichem Erfolge aber trug zu dem Gelingen der schönen Aufführung bei mit seinem eminenten Flötenspiele Herr Romulus Milea und bewies, daß er seine Leihzeit am Prager Conservatorium wohl benützt hat. Das „Grand Solo“ op. 70 Nr. 2 G von Tulou, die „Doina“ und „Ardeleana“ (letzte ohne Begleitung), die Hirten-Arie „Ciobanul“ lieferten den schlagendsten Beweis seines Könnens und auch ihm fehlte es nicht am vorzüglichen Zukunfts vor sich. Die Clavier-Begleitung war bei Herrn Julius Schaeffer in den besten Händen und trug zu dem Erfolge des Concertes sehr viel bei.

(Eine originelle Idee) repräsentirt das neueste, soeben in der „Seraphin“ den Buchhandlung erschienene Album: „Hermannstadt und Umgebung“ in 12 colorirten Ansichtskarten. Es enthält — in vorzüglichem Farblichdruck ausgeführt — 12 der schönsten Ansichten, die an der linken Schmalseite blockartig zusammengefaßt und mit einem eleganten Umschlag versehen sind. Jedes der Bilder ist an der linken Schmalseite auch perforirt und auf der Rückseite mit dem Post-Bordruck versehen; das Blatt braucht also bloß an der Perforation abgetrennt zu werden und die Postkarte liegt gebrauchsfertig vor! Wer das nicht thut, behält ein reizendes Album von Hermannstadt in der

Hand, in dem besonders die neueste Aufnahme „Fuehplatz und Fleischer-gasse“ ein überraschend schönes Bild gibt. Auf der Karte „Seltauer-gasse“ fährt natürlich schon der neue elektrische Omnibus flott dahin. Bei alledem kostet das complete Album nur 1 Krone, also um 20 Heller weniger, als die Karten einzeln gekauft kosten würden. Das ist ein hübsches Andenken an Hermannstadt mitzunehmen, sondern auch unser heimisches Publicum bei Bedarf an Ansichtskarten darnach wird greifen lassen.

(Schadenfeuer.) Bei dem in unserem gestrigen Blatte erwähnten Brande in der Gemeinde Kleinschweuern sind die Wirthschaftsgebäude von acht Insassen eingäschert worden. Das Feuer sollen Kinder, die mit Streichhölzchen gespielt haben, verursacht haben. Der Böchstrain unser Feuerwehr, welcher an der Eindämmung des Brandes hervorragenden Antheil hatte, ist um die siebente Abendstunde hierher zurückgekehrt.

(Die totale Sonnenfinsterniß vom 30. August.) Aus Madrid wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Das seltsame Schauspiel einer totalen Sonnenfinsterniß, das am 30. August beobachtet werden kann, wird sich während der Lebensdauer der jetzigen Generation nicht wiederholen. Ebenso wie bei der Finsterniß vom 18. Juli 1860 wird auch diesmal in Europa nur Spanien von dem Schattenstreifen getroffen. Seine Mittellinie zieht von der Nordküste östlich von Cap Finisterre, ganz nahe an Burgos und Sorra vorbei gegen Castellon am Mittelmeer. Weiterhin fällt die Schattenzone über die Balearen gegen Nordafrika, das sie nördlich von Algier trifft. Obgleich seit 1860 viele Beobachtungen (zum Beispiel das Studium der Protuberanzen) auch außerhalb der Finsterniszone angestellt werden konnten und gerade in den letzten Monaten die principielle Möglichkeit vollkommener Corona-Photographien zu normalen Zeiten darthat, so ist doch auch heute noch eine Sonnenfinsterniß ein überaus wichtiger Anlaß, der in den wenigen Minuten seiner Dauer der astronomischen Wissenschaft ganz einzige Beobachtungsmöglichkeiten bietet. Auch diesmal werden die günstigen Bedingungen ein Zusammenströmen von Gelehrten aller Länder bewirken. Bezüglich der an sich erfolgversprechenden Wetterverhältnisse geben Galicien und Asturien die besten Chancen, und der Mittelpunkt der astronomischen Völkerwanderung wird die alterthümliche und interessante Stadt Burgos sein, die durch ihre fast von der Mittellinie getroffene Lage und ihre große Höhe über dem Meerespiegel zu Beobachtungen vorzüglich geeignet ist. Die italienischen Gelehrten, sowie die Schweizer und einige französische Commissionen werden in der Provinz Castellon beobachtet. Auch Ateca geben geeignete und von Madrid relativ leicht zu erreichende Standorte. Einen der letzteren wird die berühmte amerikanische Sternwarte für ihre Delegation wählen. Der Zubräng aus Spanien wird natürlich ungeheuer werden. Für Touristen anderer Länder ist zu erinnern, daß die Temperatur des castilianischen Hochlandes auf über 40 Grad Celsius im Schatten steigt und häufig die Gluth Nordafrikas erreicht.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren worden ist ein Reithock mit silbernem Griff; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — In Verlust gerathen sind 4 Gänje; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Aufgefunden wurde eine Gans; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurden ein Paar Herren-Lackstube; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spars-cassa Mühlgasse Nr. 4:

Samstag: Bäder, Brause- und Turbäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends für beide Geschlechter. Baderzeit ordinet von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbad und Schwimmunterricht: 6-8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Mittags für Damen, 12-8 Uhr Abends für Herren, Dampf- und Feiglufthad: 8-12 Uhr für Damen, 3-7 Uhr für Herren. Volksbad: 7-9 Uhr für Herren.

Bade-Ordnung im großen Wellenbad in der oberen Heiden-mühle Heidenstraße 1: täglich von 6-9 Uhr Morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr Mittags für Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

Feinliche Fluß-Badeanstalt. Täglich geöffnet von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends sowohl für Damen und Herren, als auch für Familien.

(Eingesendet.) Wer auf seine Gesundheit bedacht ist, trinke Franz Josef-Bitterwasser, welches seit 25 Jahren in die ganze Welt vertrieht wird und als einziges angenehmes zu nehmendes natürliches Blühmittel anerkannt ist. Man verlange ausdrücklich Franz Josef-Bitterwasser.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirthschaft.

Marktverlegung. Der kön. ung. Handelsminister hat gestattet, daß der in der Spolnot-Doboszer Comitats-Gemeinde Sipanmezö auf den 9. und 10. September i. J. fallende Vieh- und Waarenmarkt heuer ausnahmsweise am 10. und 11. September abgehalten werde. Telephonwesen. Der k. ung. Handelsminister hat in Sepjibentghörgy eine städtische Telephon Centrale errichtet.

Opern-Aufführungen des Hermannstädter Männer-Gesangvereines.

Hermannstadt, 25. August.

Zur Feier der begonnenen sächsischen Vereinstage erfreute gestern der Hermannstädter Männer-Gesangverein seine vielen Freunde und die müdlichen, die mit wohlverdienter Anerkennung Zeugen seines unerhörtlichen, von Erfolg gekrönter Vorwärtsstrebens sind, mit der Aufführung der Oper „Der Herr der Hann“ von Musikdirector Hermann Kirchner.

Text und Musik des sympathischen und populären Wertes sind aus den Berichten über die früheren wiederholten Aufführungen zur Genüge bekannt, wir dürfen uns daher der Aufgabe, Gesagtes — wenn auch mit Würdigung zum Ausdruck brachten — zu wiederholen, für entbehrlich erachten und können an die Vespredung der gefragten Vorlesung selbst theilweisen Wechsel in der Rollenbesetzung unter persönlicher Leitung des Componisten Herz und Ohr erquickend zu sieghaftem Ende geführt wurde. Weder für eine öffentliche Aufführung vorbereiteten, vermag der Vaie den er gestern mit seiner Sängerschaft und dem Stadtorchester erungen Stunden dauernden Werke kleine Schwankungen vorkommen, ist unvermeidlich; daher schüßen auch die gewissenhaftesten und peinlichsten Vorbereitungen nicht. Wer eine Aufführung nicht nach ihrem Totalindruck nachzuweisen, im so und so vielen Tacte des so und so vielen Actes wurde zu spät eingelegt oder da und da sei der Sänger oder die Sängerin um ein Achtel im Rückstande gewesen u. s. w. Ideale Aufführungen gibt es nun einmal nicht.

Von heimischen Kräften waren in der gestrigen Aufführung in den Solopartien die Damen Hildegard Schuster und Victorine Ott, dann die Herren Bittermann, Klein, Haberdingel, Kellner, Mankeich, Ungar und Schöbelsch thätig; von auswärtigen Solisten beteiligten sich Fr. Mizzi Bureich und Herr Daniel Schmidt aus Mediach. Die prächtige Hännin der Frau Hildegard Schuster ist von der Uraufführung der Kirchner'schen Oper her noch in bleibender Erinnerung; sie glänzte auch jetzt durch absolut musikalische Sicherheit. — Fräulein Victorine Ott gestaltete die „Hanka“ realistisch; ihr Sopran ist umfangreich und ausgeglichen und steht so völlig unter der Herrschaft seiner Besitzerin, daß er auch — wie dies besonders in der Verführungsscene zur Geltung kam — der geringsten Herzensregung unauffällig gehorcht und überall in der augenblicklichen Stimmung aufgeht. — Fr. Mizzi Bureich sang die Partie der Kathi mit rührender Innigkeit; ihr Sopran ist nicht groß, doch angenehm weich und empfindungsvoll; die Höhepunkte ihrer Leistung waren: die Zwiegele mit Hans, die Ballade, die Arie „O, schöner Morgen, frisch und klar!“ und die Bitte an den General. Die genannten Damen wurden nach allen ihren Scenen hervorgejubelt und erhielten mehrere Blumenpenden, während Herr Schmidt, der seinen hohen lyrischen Tenor in der Rolle des Hans vorzüglich verwertete, nach vielen Hervorrufen, mit einem Lorbeerkranz bedacht ward. — Daß die Herren Bittermann als stimmgewaltiger Mann und Wilhelm Klein als General bei geöffneter Bühne stürmisch hervorgerufen wurden, ist wohl leicht begreiflich. — Vortrefflich gestaltete Herr Haberdingel den Kulla; das Gleiche gilt von den Herren Kellner (Notarius), Ungar (Leutenant), Mankeich (Müch) und Schöbelsch (Nachtwächter).

Am Schluß der Vorstellung wurde Herr Kirchner stürmisch gerufen und mit Blumen beworfen. — Das Haus war gänzlich ausverkauft.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 24. August. Die „Budapester Correspondenz“ erhält aus sächsischen Abgeordneten-Kreisen folgende Zuschrift: Die sächsischen Reichstags-Abgeordneten haben unter den obwaltenden Verhältnissen keine Ursache gefunden, in ihrer Stellung im Verband der liberalen Reichstagspartei eine Aenderung einzutreten zu lassen, es aber als notwendig erachtet, der immer wieder hervor-tretenden Tendenz, in der bestehenden Krisis der siebenbürdiger staats-rechtlichen Grundlage die Ausgleichung des in der militärischen Frage vorhandenen Conflictes durch magyarisirende Maßregeln auf dem Gebiete des Volksschulwesens herbeizuführen, in ent-schiedener Weise entgegenzutreten und darauf hinzuwirken, daß solche Maßregeln nicht geeignet wären, im Kreise der Staatsbürger nichtmagyarischer Zunge das ehrliche Festhalten an der siebenbürdiger staatsrechtlichen Basis zu fördern. Die Abgeordneten werden bei der bevorstehenden Neu-festsetzung des Programmes der liberalen Partei Anlaß nehmen, diesen Anschauungen unverhohlenen Ausdruck zu geben.

Original-Telegramme.

Budapest, 25. August. Minister-Präsident Baron Géza Fejér-vary erklärt die Nachricht, wonach er beabsichtige, am 15. September umfangreiche Gesetze-Vorlagen dem Abgeordnetenhaus zu unterbreiten, für eine abenteuerliche Erfindung.

Petersburg, 25. August. Im auswärtigen Amte wird an die Fortsetzung des Krieges nicht geglaubt.

Petersburg, 25. August. Linewitsch meldet, russische Ab-theilungen vertrieben mehrere japanische Abtheilungen, welche sich nach Sendien zurückzogen. In Korea machten die Japaner einen Angriff auf Kiangoung, wurden aber zurückgeschlagen.

Petersburg, 25. August. Bei russischen Flößern nächst Kulu wurden zwei Cholerafälle festgestellt, deren einer tödtlich verlief.

Fremden-Liste

- vom 25. August.
- Hotel Römischer Kaiser.** Bramba, Rentier, Dorenu, Senator, von Bukarest; Reiner, Fabrikant, Remeny, Kaufmann, von Budapest; Dr. Ropan, Ab-geordneter, Galter, Cassa-Controllor, Alexius, Senator, von Kronstadt; Grauer, Wbdy, Ciga, Simon, Rindbaum, Kaufleute, von Wien; Schulhof, Kaufmann, von Wels; Guca, Advocat, von Treguiu; Zugravescu, Advocat, von Rimnic.
 - Hotel Rentier.** Jiny, Grundbesitzer, Kolmann, Buchdrucker, Gallner, Apotheker, Schuller, Kaufmann, von Bistritz; Serban, Abgeordneter, von Joaras; Stefanescu, Ingenieur, Rosca, Kaufmann, von Craiova; Miraiacu, Major, Vladovean, Stanescu, Kaufleute, von Bukarest; Singer, Kaufmann, von Wien; Hirsch, Kaufmann, von Arab; Dragich, Kaufmann, von Rimnic.
 - Hotel Welker.** Stof, Fabrikant, von Fogaras; Effigmann, Beamter, von Rejstener; Dr. Stanescu, Arzt, von Bukarest; Olah, Lehrer, von Schäßburg; Andru, von Craiova; Ruitai, Ungurean, Marianut, Grundbesitzer, Reftor, Warrer, von Gland; Schneider, Farrer, von Kleinseffen; Dr. Megin, Advocat, von Werb.
 - Hotel Mihail.** Jonescu, Mechaniker, Barbescu, Student, von Bukarest; Burg, Actor, von Halvelagen; Wegis, Kaufmann, von Gelfitz; Simian, Student, von Rimnic.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 24. August.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	115 50	1860-er Lose	157 —
4-%ige „ Kronen-Rente	96 50	Deferr.-ungarische Rent-Actien	1630 —
3 1/2-%ige „ „	87 70	Ungarische Credit-Actien	781 —
4-%ige Grundentl.-Obligat.	96 50	Deferr.-ungarische Credit-Actien	689 —
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	97 70	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	674 50
Ungarische Prämien-Lose	217 50	20 Francs-Stücke	19 09
4-%ige Leihregulirungs-Lose	165 —	Deutsche Reichsmark	117 25
4-%. co. Reuerr. Kron.-Rente (Mai)	100 30	London a vista	239 87 1/2
4-%. co. Silb.-Rente (Jan.)	101 20	Paris a vista	95 32 1/2
4-%ige Deferr. Gold-Rente	119 —	R. u. l. Ducaten	11 32
4-%ige Kronen-Rente	100 15	20 Mark	23 45
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion	99 50	allgemeines Sparcasse V. Emiffion	99 50
4 1/2-%ige „ „	101 —	allgemeines Sparcasse V. Emiffion	101 —
4-%ige „ „	102 —		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 24. August.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115 80	3 1/2-%ige Deferr. Indefinitions-Rente	92 90
4-%ige „ Kronen-Rente	96 55	1860-er Lose	176 90
3 1/2-%ige „ „	87 30	Deferr.-ungarische Rent-Actien	1634 —
4-%ige Grundentl.-Obligat.	96 10	Ungarische Credit-Actien	782 50
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	96 75	Deferr.-ungarische Credit-Actien	689 —
Ungarische Prämien-Lose	218 —	20 Francs-Stücke	19 09
4-%ige Leihregulirungs-Lose	165 60	Deutsche Reichsmark	117 25
4-%. co. Reuerr. Kron.-Rente (Mai)	100 60	London a vista	239 87
4-%. co. Silb.-Rente (Jan.)	100 50	Paris a vista	95 32
4-%ige Deferr. Gold-Rente	119 45	R. u. l. Ducaten	11 35
4-%ige Kronen-Rente	100 65	Stalimische Vira	95 40
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion	99 50	allgemeines Sparcasse V. Emiffion	99 50
4 1/2-%ige „ „	101 —		
4-%ige „ „	102 —		

Hermannstädter Wäsen-Platocours
vom 25. August.

Ducaten	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Rei (Noten)	11 24	11 34	100 Mart (Gold)	116 95
Rei (Silber)	94 70	95 10	100 Mart (Noten)	116 95
Rei (Silber)	94 —	94 80	Napoleon'or	17 40
Rei (Gold)	21 55	21 75	Rubel (Noten)	19 12
Pfund Sterling	23 30	24 —	Rubel (Silber)	252 50
				2 3 75
				24 — 246 —

Kundmachung.

Das k. u. k. gemeinsame Kriegsministerium beabsichtigt, laut des Erlasses Abth. 13, Nr. 1462 vom 1. August 1905, einen größeren Theil des normalen Erfordernisses an verschiedenen Bekleidungs- und Ausstattungsgegenständen für das Jahr 1906 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen, weshalb zur Einbringung schriftlicher Offerte eingeladen wird.

Die Bedingungen, unter welchen diese Lieferungen überlassen werden, dann die Bestimmungen, wie die Offerte zu verfassen und wo dieselben einzureichen sind, endlich das Offert-Formulare, sowie das Verzeichniß über den Bedarf an verschiedenen Sorten sind aus der bezüglichen in der Nummer 194 dieses Blattes vom 23. August 1905 vollständig verlaublich Kundmachung des k. u. k. gemeinsamen Kriegsministeriums Abth. 13, Nr. 1462 vom 1. August 1905 zu entnehmen.

Die letztgenannte Kundmachung kann auch bei den Intendanten der Militär-Territorial-Commanden, bei den Montur-Depôts in Budapest, Brünn, Graz und Wien (Kaiser-ebersdorf), dann bei allen Handels- und Gewerbekammern der Monarchie eingesehen werden.

Nagyszeben, am 26. August 1905. [759] 1-2

K. u. k. Intendant des 12. Corps.

Zahl 16/1905. [818] 1-1

Sp.-B.-C.

Kundmachung.

In Nichtigstellung der in Nr. 9626 des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“, beziehungsweise in Nr. 194 d. Z. der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ unter obiger Zahl erschienenen hiermit kundmachung wird hiermit neuerdings verlaublich, daß zur Sicherstellung der im Jahre 1906 im hierortigen Franz Josef-Bürger-Spital erforderlichen

Wäscheorten und Pantoffeln, und zwar:

- a) **Wäsche:**
- 100 Stück einfache Compressen,
- 50 „ Corsetten für Frauen,
- 50 „ „ Kinder,
- 300 „ Unterhosen für Männer,
- 50 „ „ Kinder,
- 300 „ gewöhnliche Handtücher,
- 50 „ Handtücher für Ärzte,
- 300 „ Hemden für Männer,
- 100 „ „ Frauen,
- 50 „ „ Kinder,
- 50 „ Stoffkappen,
- 100 „ Strohhutpolster,
- 500 „ Oberleintücher,
- 300 „ Mundtücher,
- 400 „ Polsterüberzüge,
- 100 „ Schlafrocke für Männer,
- 50 „ Unterröcke für Frauen,
- 25 „ „ Kinder,

b) **Pantoffeln:**

- 350 Paar Pantoffeln für Männer,
- 200 „ „ Frauen,
- 50 „ „ Kinder,

die Offert-Verhandlung Samstag den 9. September 1. Z., Vormittags 10 Uhr, abgehalten werden wird.

Die zu liefernden Wäscheorten und Pantoffeln sind genau nach den in der Verwaltungs-Kanzlei aufliegenden Mustern anzufertigen und bis Ende Januar 1906 in der erwähnten Kanzlei abzuliefern. Nicht nach Mustern angefertigte Stücke werden nicht angenommen.

Die Offert-Verhandlung findet in der Verwaltungs-Kanzlei des genannten Spitals statt, wo auch die mit 1 Krone gestempelten Offerte bis zum Beginn der Verhandlung entgegengenommen werden.

Die Offerte haben die Preise der zu liefernden Gegenstände (per Stück, beziehungsweise per Paar) in Ziffern ausgedrückt zu enthalten, und ist denselben ein Neugeld, und zwar für die Wäscheorten von 200 Kronen und für die Pantoffeln von 40 Kronen in Baarem oder cautionfähigen Wertpapieren beizuschließen.

Das Neugeld hat nach Genehmigung des Licitationssactes als Caution zu dienen.

Die gefertigte Commission behält sich das Recht vor, aus der Reihe der Offerenten ohne Rücksicht auf den Mindestbot die Auswahl zu treffen.

Nagyszeben, am 24. August 1905.

Die Franz Josef-Bürger-Spitals-Verwaltungs-Commission.



Straka's Tannin-Chocolade
wirkt vorzüglich bei Kindern und Erwachsenen gegen Durchfall.
Preis 40 Heller.
Erhältlich in jeder Apotheke.
(729) 2-6

Städtische Gewerbeschule.

Die Einschreibungen in die städtische Gewerbeschule finden von Montag den 4. September bis Dienstag den 12. September 1905 jedesmal von 6 Uhr Abends im Sprachzimmer des evang. Obergymnasiums A. B., Huetplatz Nr. 5, erster Stock, statt.

Zur Aufnahme hat jeder Schüler das letzte Schulzeugniß, den Taufschein und den Impfschein mitzubringen und gleichzeitig das Schulgeld von 4 Kronen zu zahlen.

Nagyszeben—Hermannstadt, den 10. August 1905. [745] 2-4

Die Direction der städt. Gewerbeschule.

Gremial-Handelsschule.

Das Schuljahr 1905/6 an der Nagyszebener (Hermannstädter) Gremial-Handelsschule und den mit ihr verbundenen Curien — Contor-Fachkurs und weiblicher Handelskurs — beginnt Samstag den 2. September 1905.

Meldungen für die Handels-Lehrlingschule und den Contor-Fachkurs sind von Freitag den 1. September 1905 an bei dem Director Martin Schuster, Saggaffe 29, I. Stock, täglich Mittags zwischen 12 und 1 Uhr zu machen.

Meldungen zum weiblichen Handels-Curse sind an derselben Stelle von Freitag den 1. September an zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags zu machen.

Anzumelden haben sich für die Handels-Lehrlingschule alle Lehrlinge, ob sie die Schule bereits besucht haben oder ob sie neu eintreten wollen.

Nagyszeben—Hermannstadt, den 12. August 1905. [744] 3-4

Die Direction der Gremial-Handelsschule.

Wasser- und Buckermelonen,

täglich frische Lieferungen zu billigen Preisen bei [810] 2-2

Frau M. Molnár,

Verkaufsort: Kleiner Ring und Bauholzplatz, Hermannstadt.

Mönchhofkeller.

Unterfertiger offerirt zu den Festtagen seine oft prämiirten Dessert- und Tischweine

Filiale Grosser Ring Nr. 8

mit vorzüglichem Steinbrucher Doppel-Märzen-Bier und guter renommirter Küche.

Ludwig Fronius, Weingroßhändler.

[811] 2-4

Hohes Nebeneinkommen
für Jedermann ohne Berufsänderung. Keine Versicherung. Man verlange Prospect unter „M. S. 309“ durch die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, München.
(783) 3-5

Ein heller



verwendet stets Dr. Oetker's Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver
à 12 Heller. Millionenfach bewährte Recepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben in Hermannstadt bei Karl Albrecht, Ludwig Fuhs, Gust. Gürtler sen., Victor Jauernig, J. B. Misselbacher sen.
(130) 14-26

Nicht lesen „Wie heilt man Nervenleiden?“

Das kann sehr nachtheilige Folgen haben. Daher veräume kein Leidender, dieselbe gratis, franco und verschlossen durch

Dr. med. E. Kahlert, practischer Arzt, Curanstalt Näfels (Schwitz), zu beziehen gegen Einzahlung von 50 Hellern in Marken für Rückporto. [816] 1-26

Der chemisch untersuchte, dabei behördlich für die Haut als vollkommen unschädlich befundene **„Haarvertilger“** entfernt die bei Damen so unschönen u. lästigen **HAARE im GESICHT** gründlich sammt Wurzel und verleiht dem Teint auch noch natürliche Frische, Zartheit und Glätte. Preis 7 Kronen. Versandt überallhin durch **L. SCHMIDEK, Budapest, VII., Nyár-utca 18.**
(711) 5-50

Ein Damen-Rad

gut erhalten, zu verkaufen. — Näheres bei der Administration dieses Blattes zu erfragen.
(820) 1-3

Schmiede-Werkzeug

zu verkaufen [822] 1-3 Kleinscheuern Nr. 54.

Practikant

mit der nöthigen Schulbildung findet unter günstigen Bedingungen sofort freundliche Aufnahme und gründliche Ausbildung in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung **G. A. Seraphin,** Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 7.
(823) 1-2

2-3 Schulmädchen

werden aufgenommen, gut gepflegt **Neustift Nr. 28, I. Stock.**
(821) 1-3

Schöne Parterre-Gassen-Wohnung

4 sonnige reine Zimmer, Küche, Speis, elektrisches Licht, Wasserleitung, ist für eine Partei als alleinige Miethpartei im Hause zu vermieten und sofort zu beziehen. — Anfrage **Bindergasse Nr. 3.** [645] 7

Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern im I. Stock, Küche, Holzlage und gemeinschaftlichem Aufboden, ist mit 23 Kronen sofort zu vermieten. (812) 2-3
Näheres in der Administration dieses Blattes.

Ludwig Ferencz
Herren-Schneider
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 12
vis-à-vis „Conditorei Frenzt“
(790) 7-10
empfeilt seine bereits angekommenen englischen, französischen und schottischen Stoffe für Strassen-, Salon-Anzüge, Ueberzieher, Raglans und Winterrode und bittet, ihn mit geschäftigen Aufträgen zu beehren und sich von der reichen Auswahl zu überzeugen.

Franz Josef-Bitterquelle.
Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:
„Stets sicherer und genügender Erfolg.“
Prof. Dr. Gerhardt, Berlin, Director der medic. Klinik.
„Schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen.“
Prof. Dr. Kuhmal, Heidelberg, Director der medic. Klinik.
„Bei kleiner, kaum 150 Gr. betragender Gabe prompt eröffnend.“
Prof. Dr. v. Koranyi, Budapest, Director der medic. Klinik.
„Allgemein als angenehm schmeckend gelobt.“
Prof. Dr. v. Buhl, München, Director des patholog. Institutes.
„Besserer Geschmack gegenüber ähnlichen Wässern.“
Dr. Hofmeister, Berlin, Dirig. Arzt des Elisabeth-Krankenhaus.
„Wirkt, selbst bei reizbarem Darm verabreicht, schmerzlos und macht keinerlei Beschwerden.“
Prof. Dr. v. Leube, Würzburg, Director der medic. Klinik.
„Der Gebrauch ist frei von allen unangenehmen Erscheinungen.“
Prof. Dr. v. Baccelli, Rom, Director der medic. Klinik.
„Beeinträchtigt die Magenthätigkeit weniger, als die ähnlichen Mineralwässer.“
Prof. Dr. v. Theodor, Sufareit, königlicher Weibarzt.
„Verursacht selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nachtheile.“
Prof. Dr. v. Samberger, Wien, Director der medic. Klinik.
„Gleichbleibende, sehr gute Wirkung selbst nach fortgesetztem Gebrauche.“
Prof. Dr. Traube, Vorstand der V. medic. Abth. d. Allg. Krankenh.
„Bewährte sich gut bis in die jüngste Zeit.“
Prof. Dr. Schauta, Wien, Director der I. Klinik für Frauenkrankh.
Zugniß des k. u. k. Reichskriegs-Ministeriums (Sanitäts-Abtheilung) in Wien.
„Das Franz Josef-Bitterwasser wirkt fast ausnahmslos rasch und zuverlässig, selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nebenbeschwerden verursachend und nehmen es die Kranken, des nicht unangenehmen Geschmackes halber auch gerne.“
Das „Franz Josef“-Bitterwasser
ist in Hermannstadt zu haben bei den Herren: Ludwig Fuhs, Franz Jahn Söhne, Franz J. Wagner, F. Binder, Julius Ballmann, Joh. Mich. Klein, G. Scheyding, Victor Jauernig, Eduard Elias, Molnar's Apotheke, Friedrich Homm, Rudolf Schuster, Wilh. Wazek, Julius Frenk, Carl Albrecht, Gustav Gürtler jun., Josef Krauss.
Direction in BUDAPEST.
Um sich gegen Fälschungen zu sichern, verlange der Consument ausdrücklich **„FRANZ JOSEF“-Bitterwasser.** [471] 34-39

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.
Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.
VORZÜGLICHER GESCHMACK.
Ueber 3500 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. [2] 34-52

